

MOMENT MAL



Das passende Essen auszuwählen, ist gar nicht so einfach

Von Tanja Eckel
tanja.eckel@vrm.de

Aufmerksamen Lesern dieser Kolumne ist es vielleicht nicht entgangen: Essen hat bei mir einen hohen Stellenwert. Allerdings ist das Thema mitunter problembehaftet. Beispiel: Kochen für Kinder. Immer sitzt irgendwer am Tisch, dem irgendwas nicht schmeckt. Und das lautstark kundtut. „Du weißt doch, dass ich warme Paprika nicht mag.“ „Warum gibt es schon wieder Nudeln?“ „Ich esse nichts, was grün ist.“ So macht Essen keinen Spaß. Kochen auch nicht. Am Arbeitsplatz ist das nicht viel anders. „Was isst du da?“, fragt die Kollegin. „Gerösteten Mais“, lautet meine Antwort. Die Kollegin rümpft die Nase. „Das riecht komisch.“ Also packe ich die Tüte wieder weg – und hole stattdessen Möhren raus. Der Kommentar von der anderen Seite des Schreibtisches folgt auf dem Fuße: „Tanja, dein Essen ist zu laut.“ Okay. Dann eben etwas anderes. Zum Beispiel ein kleiner asiatischer Nudelsnack. Ein Aufschrei geht durch den Raum. „Das kannst du doch nicht essen!“, ruft mein Tischgegenüber. „Da ist Palmöl drin. Dafür wird Regenwald abgeholzt, und dann sterben die Orang-Utans.“ Ich gebe auf. Morgen gibt es etwas anderes. Etwas, mit dem ich mich nicht angreifbar mache: ein ganz harmloses Butterbrot.

Rodung frühestens im Herbst

Weiterhin bürokratische Hürden auf dem Weg zum Angelburger Windpark auf dem Stocksol

ANGELBURG-FRECHENHAUSEN (mad). Der Windpark auf dem Stocksol lässt noch auf sich warten: Die Genehmigung steht noch aus. Die erforderlichen Unterlagen sind zwar beim Gießener Regierungspräsidium eingereicht worden. Zehn Fachbehörden haben allerdings noch Nachforderungen, sagt der Angelburger Bürgermeister Jörg Schwarz (parteilos). Sie wollen weitere Unterlagen sehen.

Die EAM Natur, die den Windpark plant, sei „mit Nachdruck“ daran, die verschiedenen Fragen zu beantworten. „Die Nachforderungen beziehen sich auf redaktionelle Anpassungen über Nachlieferungen von Plänen bis hin zu inhaltlichen Ergänzungen“, sagt Schwarz. „Zum weiteren zeitlichen Ablauf kann ich keine validen Aussagen treffen.“

Schwarz hält es aber für möglich, dass im Herbst 2024 oder im Frühjahr 2025 die Rodungsarbeiten auf dem Stocksol beginnen können. Das gebe der Gemeinde Zeit, eine Entscheidungsvorlage zu erarbeiten, inwieweit sich Angelburg an einer Projektgesellschaft zum Betrieb der Windkraftanlagen beteiligt. Die Gemeinde hat die Option dazu und würde dann nicht nur von der Pacht, sondern von weiteren Einnahmen profitieren.

„Nach meinen aktuellen Einschätzungen wäre das sehr ratsam“, sagte der Rathauschef in der Gemeindevertretung.

Bisheriges Ziel war, dass der Windpark im Jahr 2025 in Betrieb gehen kann. Geplant sind auf dem Stocksol vier Windräder, die rechnerisch Strom für 16.000 Haushalte liefern sollen.

Es gibt immer wieder Verzögerungen

Erste Überlegungen für Windräder gab es schon im Jahr 2008. Ende 2017 wurden die Pläne konkret. Die Gemeinde arbeitet mit der EAM Natur zusammen, die als Projektiererin für die Gemeinde den Windpark plant und errichten soll. Der Berg Stocksol zählt zu den sogenannten Windvorranggebieten in Hessen, in denen Windparks gebaut werden dürfen. Der Stocksol befindet sich im Viereck zwischen Lixfeld, Frechenhausen, Steinperf und Bottenhorn.

Erst sollte das Projekt 2019 realisiert werden, dann 2021. Zwischenzeitlich gab es immer wieder Verzögerungen, unter anderem, weil der seltene Wespenbussard entdeckt wurde. Dann stellte sich heraus, dass der Vogel nicht gefährdet ist. Auch die Pläne veränderten sich: Ursprünglich waren nur drei Räder geplant.

AUF EINEN BLICK

Preisverleihung der Leinweber-Stiftung

GLADENBACH (red). Die 37. Preisverleihung der Dr. Leinweber-Stiftung findet am Sonntag, 18. Februar, um 16 Uhr im Gladenbacher Haus des Gastes statt. Der Vorstand

der Stiftung wird den Förderverein der Europaschule Gladenbach für sein langjähriges Engagement auf kulturellem Gebiet mit dem Dr. Leinweber-Preis 2023 auszeichnen.

Als Hinterländer Platt zum Hit wird

Im Februar 1984 veröffentlichen „Odermennig“ die Schallplatte „Gemorje Hinnerlaand“

Von Mark Adel

ANGELBURG-GÖNNERN/MARBURG. 45 Minuten Hinterländer „Platt“, gepresst auf Vinyl: Die Langspielplatte „Gemorje Hinnerlaand“ ist legendär. Vor genau 40 Jahren veröffentlichten Reiner Lenz und Kurt Sänger aus Gönnern sowie der Marburger Lutz Götzfried ihre erste und einzige Schallplatte. Als Gruppe „Odermennig“ werden sie weit über das Hinterland hinaus bekannt. Doch das Trio ereilt das Schicksal vieler Musiker: Die Mitglieder verkrachen sich, „Odermennig“ zerfällt.

Reiner Lenz und Kurt Sänger sind Freunde seit Kindertagen. Sie wachsen in der gleichen Straße auf, machen später beide Musik. Anfang der 1980er-Jahre ruft der hessische Sparkassen- und Giroverband gemeinsam mit der Arbeitsstelle „Sprache in Hessen“ im Forschungsinstitut für Deutsche Sprache an der Marburger Philipps-Universität zu einem Mundartwettbewerb auf. Sänger und Lenz hören im Radio davon.

Beide, damals 33 Jahre alt, sind schon seit Jahren musikalisch unterwegs. Ihre Idee: Für den Wettbewerb gründen sie eine neue Gruppe. Sie brauchen mindestens drei Mitglieder. „Das war die Voraussetzung“, sagt Reiner Lenz. Ein paar Tage später stehen sie vor der Haustür des fünf Jahre älteren Lutz Götzfried in Ockershausen. Er und Sänger kennen sich vom Studium in Fulda, beide sind Sozialarbeiter. Götzfried macht mit. „Der Kurt wusste, dass Lutz ein guter Gitarrist ist“, sagt Reiner Lenz.

Lenz muss „in der Schule erst mal Deutsch lernen“

Wir treffen Lenz und Götzfried am Spiegelslusturm in Marburg. Ihre Wege haben sich viele Jahre getrennt, inzwischen sehen sie sich häufiger, auch wenn Reiner Lenz schon seit mehr als 30 Jahren in Darmstadt lebt, dort als Architekt gearbeitet hat. Zu Kurt Sänger, der ebenfalls in Südhessen wohnt, haben sie inzwischen keinen Kontakt mehr.

„In der Schule musste ich erst mal Deutsch lernen“, erinnert sich Reiner Lenz. „Platt schwätzen“: früher für Kinder völlig normal. Auch für Kurt Sänger. Nach einem längeren England-Aufenthalt beginnt Sänger, Lyrik im Dialekt zu verfassen. Der Großteil der Texte auf „Gemorje Hinnerlaand“ stammt von ihm. Sie sind sozialkritisch, poetisch, burlesk. Die Musik ist eine Mischung aus Jazz, Blues und Liedermacher-Poesie. Der Bandname, benannt nach einer Pflanze, entstammt einem der Stücke.

Für die beiden gebürtigen Gönnerschen Sänger und Lenz ist es eine Auseinandersetzung mit der Heimat. Sänger lebt damals in Frankfurt, Reiner Lenz hat mehrere Jahre in Frankreich verbracht.

Sie besingen den neuen Radiowecker („Radio Weckmaschine“, Mamas „Rewwelkuche“, das Delirium („woar be-sofe“). In „Hannes“ geht es um den Ockershäuser Konrad und seinen Ochsen Hannes. Lutz Götzfried steuert die ironischeren Burlesken bei, Kurt Sänger ist der sozialkritische Lyriker. In „Ach Heinrich“



Lutz Götzfried (links) und Reiner Lenz sind Anfang der 1980er-Jahre Teil der Mundart-Gruppe „Odermennig“. Die Schallplatte genießt bis heute einen legendären Ruf.

Foto: Mark Adel

heißt es: „Mir is es Hinnerlaand e liebliche Fraa, die mich aber net will. Doch die freilich mei Schatz is. Im Obedlicht seh ech se dort leie. Versteckelt und zugeknöppt.“ (Für mich ist das Hinterland eine liebliche Frau, die mich aber nicht möchte. Die aber natürlich mein Schatz ist. Im Abendlicht sehe ich sie dort liegen. Versteckt und zugeknöpft.)

Auch Götzfried schreibt auf Platt, wenn auch mit anderem Einschlag als die beiden Hinterländer Kollegen: „Ich habe mich an Szenen aus meiner Kindheit erinnert, die ich verarbeitet habe. Das Gönnersche Platt habe ich erst mal gar nicht verstanden“, sagt er. „Aber Mundart ist ja unterschiedlich. Ich habe auf den Neuhöfen gewohnt und hatte den Wehrhäuser Dialekt.“

„Mundart war ja in den 80er-Jahren in“, sagt Reiner Lenz. Bands wie „BAP“ oder die „Rodgau Monotones“ haben erste Hits, in Bayern und Österreich gehört der Dialekt ohnehin zur Musik. Für den Wettbewerb nehmen „Odermennig“ eine Kassette auf, die sie an den Sparkassenverband schicken. Auf der ersten Seite sprechen sie 40 vorgegebene Sätze. „Auf der Rückseite konnte man was Eigenes machen.“ Die Texte sind schon längst geschrieben, die Musik entsteht eher spon-

tan. „Ohne große Proben“, erinnert sich Lenz. „Wir dachten, das wird sowieso nichts.“

„Niveauloser“ Auftritt beim Hessentag

Beim Hessentag in Wächtersbach 1982 treten die Hinterländer gemeinsam mit anderen Wettbewerbsteilnehmern aus ganz Hessen auf. Die Idee: Es soll eine Schallplatte mit den Aufnahmen der besten Gruppen entstehen.

Doch die Männer von „Odermennig“ sind von den Darbietungen der anderen Teilnehmer entsetzt. „Es war sowas von niveaulos“, sagt Reiner Lenz. „Ich war beschämt über diese niveaulose Veranstaltung. Das war wie Karneval, ‚reim Dich oder ich fress Dich‘. Dabei waren das die 15 besten von 1500 eingesandten Kassetten.“ Die fehlende Qualität erkennen offensichtlich auch die Verantwortlichen von Sparkasse und Universität. Denn nach dem Hessentag ist von einer gemeinsamen Aufnahme keine Rede mehr. Die Männer von „Odermennig“ warten dennoch vergeblich auf eine Rückmeldung.

Lutz Götzfried schreibt schließlich einen Brief an Ministerpräsident Holger Börner (SPD), Schirmherr des Wettbewerbs, mit einer Kopie an den Sparkassenverband. Mit Erfolg.

„Plötzlich sind sie angereist“, erinnert sich Götzfried. „Odermennig“ bekommt eine professionelle Plattenaufnahme – alleine. Eine Woche lang ist die Band im Studio in Frankfurt. Regie führt der Gießener Schauspieler und Autor Alwin Michael Rueffer. Es ist eine seiner letzten Studienarbeiten, er stirbt 1986. Gastmusiker mit Flöte und Saxofon ist Wolfgang Schmidt, den Reiner Lenz von Marburg kennt. Die Grafiken stammen von Wolfgang Rudelius, ebenfalls ein gebürtiger Hinterländer. Für das Titelfoto lässt er das Trio auf einem Feld bei Holzhausen herumtoben. Auch das aufsehenerregende Artwork des Covers stammt von ihm.

Lutz Götzfried ist Komponist der Lieder, singt, spricht, spielt Gitarre und Klarinette. Kurt Sänger ist Texter, spielt Gitarre und Zither und ist ebenfalls Sprecher. Reiner Lenz spielt Mundharmonika – heutige Musiker bevorzugen den englischen Begriff Harp – Gitarre, Klavier, Flöte, Trommel, er arrangiert die Lieder und übernimmt die Komposition der gesprochenen Texte. Auch er ist Sprecher.

Als die Platte erscheint, ist der Trubel groß. „Wir waren auf einmal in der deutschen Mundartszene“, sagt Lutz Götzfried.

Die Band tritt im Hinterland auf, zum Beispiel im Café Horch in Biedenkopf, aber auch außerhalb der Kreisgrenzen. Doch eben jene Gegensätze zwischen Lenz und Götzfried sind es, die schließlich zum heftigen Streit über die Zukunft von „Odermennig“ führen. „Das war auf einer Rückfahrt von einem Auftritt in Wien“, erinnert sich Götzfried. „Kurt wollte mehr Literatur und Lyrik, weniger eine Band“, sagt Lenz. „Das hat er auch auf einem sehr hohen Niveau gemacht.“

Mit „Bluespapas“ am 2. März im Café Q

Doch Lutz Götzfrieds Lieder seien vor Publikum besser angekommen. „Ich habe ihm seine schöne Lyrik versaut“, gibt er zu. Vor allem sein „Radio Weckmaschine“ war ein Titel, der auch im Radio gespielt wurde. „Das ist blöd gelaufen“, sagt Lutz Götzfried. „Aber es war dann auch ein bisschen die Luft raus.“

Die Band trennt sich. Sänger und Lenz treten noch einige Male als Duo auf. Die Zeiten von „Odermennig“ aber sind bald vorbei.

Geblieben ist die Schallplatte, die in vielen Sammlungen nicht nur im Hinterland steht. 2500 Stück sind damals gepresst worden.

Reiner Lenz' Neffe hat auf seiner Internetseite die Geschichte der Band niedergeschrieben. Dort können auch die Lieder von „Odermennig“ heruntergeladen werden. Zu finden unter www.rheingold.de im Bereich „Offtopic“.

Götzfried ist ab und zu noch mit seinem Bruder Jörg in dessen Bob-Dylan-Coverband unterwegs, rezitiert übersetzte Texte im Dialekt. Er ist zudem Gründungsmitglied des Marburger Vereins Mobilo. Der Verein schafft Arbeitsplätze für Menschen mit psychischer Behinderung und veranstaltet unter anderem Konzerte am Spiegelslusturm. Reiner Lenz ist mit seiner Band „Bluespapas“ am Samstag, 2. März, im Café Q in Niederdielen zu Gast.



Die Hinterländer Mundartgruppe „Odermennig“ im Jahr 1983 (v.l.): Reiner Lenz, Lutz Götzfried und Kurt Sänger.

Foto: Wolfgang Rudelius

– Anzeige –



Exklusive Angebote
Inklusive GRATIS Anlieferung

Boxspringbetten Wochen

Matratzen · Rahmen
Boxspringbetten
Traumhafter Schlaf
in Premium-Qualität



BETTEN RUHE
SORGT FÜR GUTEN SCHLAF!

Tel. (0 64 41) 4 70 80 • www.Betten-Ruhe.de